

## Erfahrungsbericht der Familie von **Florian, trans\*Junge, 6 Jahre**

Die Vorgeschichte:

Mein Kind wurde 2009 als Mädchen geboren.

Es war ein absolutes Wunschkind. Ich freute mich sehr über mein Mädchen. Ich freute mich aufs Zöpfe flechten, Kleider kaufen...

Als Greta zwei Jahre alt war, bekam sie einen Puppenwagen von mir. Den hatte sie sich zwar nicht gewünscht, aber ich dachte ein Mädchen braucht einen Puppenwagen. Na ja, sie spielte 1x damit. Viel interessanter hingegen fand sie Autos.

Als Greta drei Jahre alt war weigerte sie sich Röcke anzuziehen. Mit 3 ½ wollte sie gern in eine Tanzgruppe. Dort meldete ich sie auch an. Doch sie fand keinen Anschluss zu der reinen Mädchengruppe. Sie konnte mit Mädchen nichts anfangen und wurde auch von der Gruppe nicht akzeptiert. Nach einem 3/4 Jahr nahm ich sie auf ihr Drängen hin wieder aus der Tanzgruppe. Sie hatte in der Zeit auch zwei imaginäre Brüder, die hießen Niklas und Florian. Sie sagte immer Florian wohne im Keller. Dass Florian irgendwann echt sein würde und aus dem Keller zu uns kommen würde, ahnte ich zu dem Zeitpunkt nicht.

Mit vier Jahren nahm sie im Kindergarten an einem Uni-Projekt teil, das sich an Kinder mit hohem Aggressionspotential und sozialen Anpassungsschwierigkeiten richtete, denn Greta hatte von klein auf ständig (für uns unverständliche) Wutausbrüche. Sie war schon immer sehr sensibel, konnte aber mit ihren und den Gefühlen anderer nicht umgehen. Sie hielt sich sowohl zu Hause als auch im Kindergarten nicht an Regeln und widersprach den Erziehern ständig. Einmal schlug sie in ihrer Wut mit einem Kinderbesen ein Loch in ihre Zimmertür. Sie schmiss mit ihren drei Jahren ein Regal in ihrem Zimmer um und warf sämtliche Spielsachen quer durch den Raum. Somit war nach Erziehungsberatung, Jugendamt und Familienhilfe das Uni-Projekt ein Segen für uns. Greta lernte, was Gefühle sind, wie sie entstehen und wie sie damit umgehen kann. Ich glaube in dieser Zeit hat sie für sich herausgefunden, dass sie ein Junge ist.

In dieser Zeit sagte sie uns, dass sie einen Kurzhaarschnitt haben wolle. So waren ihre Haare einige Tage später kurz. In den darauffolgenden Wochen kaufte ich einige wenige Kleidungsstücke für Jungen. Denn sie fragte immer wieder nach coolen Jungsklamotten. Das gefiel ihr einfach besser als der doofe Mädchenkram. Sie stand auf Cars, Yakari und Bob der Baumeister. Mit Prinzessin Lillifee und Co konnte sie rein gar nichts anfangen.

Irgendwann sagte sie mir, sie möchte Niklas heißen und ein cooler Junge sein. Das ging vielleicht 4 Wochen so und manchmal sagte ich auch Niklas. Aber so richtig für voll nahm ich ihren Wunsch nicht. Mit der Zeit verebbte ihr Wunsch wieder, oder aber, sie merkte dass wir sie nicht ernst nahmen...

Im Garten des Kindergartens sah ich sie nun immer öfter mit Jungs raufen. Sie hatte mittlerweile fast ausschließlich Jungsfreunde.



Als sie 5 Jahre alt war und wir wegen eines Wachstumsschubes neue Klamotten kaufen mussten, sagte ich ihr, sie solle auch alle Sachen raus legen die ihr peinlich seien. Am Ende war der Schrank fast leer. Nur die Kleider behielt sie. Das habe ich bis heute nicht verstanden. Also gingen wir shoppen und zwar das erste Mal in der Jungenabteilung. Wir kauften alles, was ein Junge so braucht. Jetzt bekam sie auch ihre ersten Boxershorts und für den Sommer eine Badehose.

Eine Erzieherin sprach mich einmal darauf an. Dass Greta nicht mit Boxershorts in die Schule gehen könne. Sie würde dort gehänselt werden. Da machte ich mir das erste Mal wirklich Gedanken ob da etwas dran ist und wie es für uns weitergehen soll. Die ganzen Jahre hab ich immer wieder aus Spaß zu Freunden und Familie gesagt „Also entweder wird Greta wenn sie groß ist lesbisch oder transsexuell“ und dann haben wir gelacht. Das sie wirklich trans\* ist, habe ich nicht wirklich für möglich gehalten, denn ich hatte zu der Zeit noch nie von Kindern gehört die sich im falschen Körper fühlen.

Ich schlug ihr also vor so eine Art Hotpants zu kaufen. In dunkelblau oder grau ohne Glitzer und Bildchen darauf. Da rastete sie völlig aus und fing an zu weinen. Sie sagte, dann gehe sie eben nie mehr aus dem Haus und ziehe lieber gar keine Slips an. Das rüttelte mich dann endgültig wach. Also erlaubte ich ihr weiterhin Boxershorts zu tragen. Mittlerweile hatte sie ausschließlich Jungenkleidung im Schrank. Auch die Kleider hatte sie aussortiert.

Einige Tage später sagte mir Greta, dass sie ein Junge sei und Florian heißen wolle. Als ich sie fragte woher sie das weiß, sagte sie „Das sagt mir mein Gehirn. Es sagt: Du bist ein Junge, du heißt Florian. und Mein Körper ist ein Mädchen, aber in meinem Herzen bin ich ein Junge.“

Im September 2015 fuhren wir in den Urlaub. Dort stellte sie sich überall als Florian vor. Es kannte ihn ja niemand. Ich las in meiner freien Zeit ein Buch das ich mir kurz vorm Urlaub bestellt hatte. Es hieß "Wenn Kinder anders fühlen". Endlich fühlte ich mich verstanden und in meinen Vorahnungen bestätigt. Alles passte auf einmal zusammen. Ich bemühte mich also fortan „Florian“ und „er“ zu sagen. Natürlich rutschte es mir noch oft falsch heraus, aber er korrigierte mich jedes Mal. Noch während des Urlaubs machte ich einen Termin bei der Erziehungsberatung aus. Wenige Tage später saß ich also bei einer Psychologin der Erziehungsberatung. Sie war sehr verständnisvoll und riet mir aber zu einer Kinderpsychologin zu gehen. Also machte ich Vorgespräche bei diversen Kinderpsychotherapeuten aus. Schon beim ersten Gespräch hatten wir eine für uns passende Psychotherapeutin gefunden. Sie betreut mehrere Trans\* Jugendliche in ihrer Praxis und wollte uns ab sofort auf unserem Weg begleiten. Florian fasste schnell zu ihr Vertrauen.

Wenig später weihte ich unsere Kindergartenleiterin ein. Sie ist lesbisch und so ging ich davon aus, dass sie für das Thema offen sei (Florian besucht einen evangelischen Kindergarten). Sie war zwar zurückhaltend, stimmte aber einem gemeinsamen Gespräch mit Gruppenerzieherin und Psychologin zu. Nun saßen wir also zusammen. Unsere Psychologin gab wieder wie sie Florian wahrnehme und dass eine Geschlechtsidentitätsstörung wahrscheinlich sei. Dass sie nicht wisse wohin die Reise für Florian letztendlich gehen würde und dass es wichtig sei, ihn zu



begleiten und zu unterstützen. Ich drängte auf eine Änderung der Namensschilder und Fotos und auf eine vorsichtige „Aufklärung“ der Kinder. Die Leiterin bat um eine Hospitation der Psychologin in Florians Gruppe und wollte sich vorerst auf nichts festlegen.

Nach dem Gespräch war ich ziemlich fertig mit den Nerven. Ich hatte mir irgendwie mehr erhofft, gedachte, alles würde schneller gehen. Zu diesem Zeitpunkt merkte ich, dass ich durch die neuen Lebensumstände in eine Depression abgerutscht war. Es war weniger die Veränderung bei Florian, sondern mehr die Windmühlen, gegen die ich kämpfen musste. Auch musste ich diesen Kampf allein führen denn mein Mann arbeitete nur. Ich ließ durch meinen Mann im Kindergarten eine 9 Stunden Betreuungszeit beantragen da ich es nicht mehr schaffte, dem Personal in die Augen zu schauen. Ich fühlte mich verraten und allein gelassen. In der nächsten Zeit brachte und holte mein Mann die Kinder täglich. Ich ließ mir Antidepressiva verschreiben und versuchte irgendwie klar zu kommen. Jetzt erkannte auch endlich mein Mann, dass er sich mehr einbringen musste und ich dringend Unterstützung brauchte.

Die Hospitation der Psychologin sollte schon bald stattfinden und sie rief mich nach dem zweiten Gespräch mit Erzieherin und Leiterin an. Die Leitung hatte sich Rat bei ihren „Fachleuten“ geholt. Der Kindergarten weigerte sich irgendetwas abzuändern und nannte unter anderen folgende LÄCHERLICHE Gründe:

- Wir hätten uns schon immer einen Sohn gewünscht, deshalb wäre er in diese Rolle gerutscht.
- Ich wolle mein Kind in den Mittelpunkt stellen.
- Es wäre nicht gut für seine geistige Entwicklung.
- Andere Kinder aus der Gruppe würden dann vielleicht auch die Rolle wechseln wollen.
- Florian hätte sich in der Schminkecke schon mal schminken lassen.

und so weiter...

Nach diesem Telefonat war es bei mir endgültig aus. Ich war stinksauer und wollte Florian am liebsten sofort aus dem Kindergarten nehmen. Ich ließ mich bei vier Kindergärten auf die Wartelisten setzen und hoffte, dass vielleicht doch ein Platz kurzfristig frei werden würde. (Das hat übrigens bis heute nicht geklappt.) Ich gewöhnte mir an, in Gesprächen immer von Florian zu sprechen. Auch wenn ein Erzieher die ganze Zeit den alten Namen verwendete. Davon bekam ich zwar einen Knoten im Kopf, aber es war mein Protest und mein Kampf für mein Kind.

Ich gründete eine WhatsApp Gruppe „Hier kommt Florian“ und klärte unseren engsten Freundeskreis über die neuen Umstände auf. Ich bekam viel positive Rückmeldung. Von manchen kam aber auch gar keine Reaktion, was mich echt verwirrte.

Unsere Familien nahmen es ganz unterschiedlich auf. Meine Familie hatte damit gar kein Problem, die Familie meines Mannes hingegen schon. Von deren Seite kamen so Sprüche wie „Wie könnt ihr sowas unterstützen?“, „Wie jetzt, ihr sagt auch noch



Florian!?" „Ihr müsst mal härter durchgreifen.“ oder „Da müsst ihr was machen. Das geht doch nicht. Was sollen denn die Anderen denken!?"

Im Kindergarten spitzte sich inzwischen die Lage zu: Florian weinte jeden Abend und sagte, „Alle sagen ständig den falschen Namen.“. Es machte ihn fertig (und mich auch). Da gab es in seiner Gruppe auch so eine erzkonservative Praktikantin. Die sagte die ganze Zeit zu ihm „Greta ist aber ein schöner Name. Du bist doch so ein hübsches Mädchen. Für mich bleibst du Greta.“. Ich sprach daraufhin mit der Gruppenerzieherin und die sagte der Praktikantin, dass das so nicht ginge. Dann hörte das Gegängel endlich auf. Trotzdem blieb Florian unglücklich und sagte mir jeden Abend vorm zu Bett gehen, dass er nicht mehr in den Kindergarten gehen wolle. Er hatte jede Nacht Alpträume. Also nahm ich ihn zwei Wochen aus dem Kindergarten. In der Hoffnung, dass sich die Lage erst mal beruhigt. Doch nach knapp zwei Wochen wollte er dann doch wieder in den Kindergarten. War ihm irgendwie zu langweilig. Seitdem geht er wieder in den Kindergarten. Er sagte, er höre einfach nicht mehr hin wenn sie den falschen Namen sagen und das klappt bis heute auch ganz gut.

Doch bald sollte Florian eingeschult werden. Ich machte mir große Sorgen. Was, wenn die Schule genauso abweisend reagiert wie der Kindergarten? Also rief ich erst mal bei der Direktorin an und schilderte ihr grob um was es geht. Ihre Antwort überraschte mich. Sie sagte, so einen Fall hätten sie zwar noch nicht gehabt, aber das wäre alles kein Problem. Sie würde die Pädagogen informieren. Als ich das Telefonat beendet hatte, dachte ich mir so: „Die weiß doch gar nicht, auf was sie sich da einlässt. Die stellt sich das alles so einfach vor.“ Deshalb machte ich einen Termin mit Florians Psychologin und der Direktorin aus. Wie es der Zufall wollte, kannten sich die Direktorin und die Psychologin persönlich. Was uns wahrscheinlich einiges erleichtert hat. Wir einigten uns darauf, dass Florian nicht vor den Schülern und deren Eltern geoutet werden würde, damit er keine Sonderstellung bekommen würde. Er wird als Junge eingeschult. Er darf die Jungentoilette und die Jungenumkleide benutzen und wir sollen wenn es soweit ist, eine Attest vorlegen, das Florian vom Schwimmen befreit ist. Sollte es irgendwann Probleme geben, stünde sie hinter uns. Jetzt konnte ich aufatmen und wusste, es ist nur noch eine Frage der Zeit bis Florian er selbst sein kann.

Jetzt sind es nur noch 2 ½ Monate bis zur Einschulung und wir freuen uns auf die bevorstehende Zeit. Wir als Eltern sind jetzt gefestigter und können so selbstbewusst hinter unserem Sohn stehen. Toll ist auch, dass Florian seit kurzem einen Freund hat. Er ist auch trans\* und im gleichen Alter. Das ist für ihn und auch für uns ein Segen. Auch Florian ist mittlerweile echt selbstbewusst.

**Als Schlusswort würde er sagen „Ich bin ein Junge. Das war ich schon immer. Mir ist nur was Falsches gewachsen.“**